

15. Die olympischen Spiele.

Während die Priester des delphischen Orakels sich bemühten, durch verständige und versöhnliche Ratschläge die griechischen Völkerschaften in Eintracht und Vaterlandsliebe zu vereinigen, wiederholten sich jährlich große Götterfeste, zu deren Feier das Volk aus allen Gegenden zusammenströmte, und welche daher Vereinigungspunkte für alle Griechen wurden. Diese Feste wurden durch große Kampfspiele verherrlicht, an denen jeder freie Grieche teilnehmen durfte. Unter ihnen sind die olympischen Festversammlungen oder Spiele am ausgezeichnetsten. Sie wurden alle vier Jahre im Haine bei Olympia in der Landschaft Elis, am Ufer des Flusses Alpheios, gefeiert. Damit sie so ungestört als möglich begangen werden konnten, wurde die ganze Landschaft für heilig erklärt und mußte zu allen Zeiten von Kriegen und Verwüstungen freibleiben; während der Spiele selbst war aber auch im übrigen Griechenland Waffenstillstand. Sie waren für das ganze Volk so wichtig, daß man nach ihnen die Jahre zählte. Nachdem sich Hunderttausende von Zuschauern in unabsehbaren Reihen auf den umliegenden Höhen versammelt hatten, und feierliche Opfer vollzogen waren, begannen mit Sonnenaufgang die feistlichen Spiele. Innerhalb der Schranken saßen Kampfrichter, die Athleten oder Wettstreiter traten hervor und riefen die Götter zu Zeugen an, daß sie sich zehn Monate lang, wie es Sitte war, zu den Kämpfen vorbereitet hätten. Sie waren nackt und hatten die Haut mit Öl eingerieben. Darauf rief der Herold zu dem versammelten Volke: „Kann irgend jemand diesen Athleten vorwerfen, die Fesseln getragen, oder ein unanständiges Leben geführt zu haben?“ Meldete sich kein Ankläger, so begann zuerst der Wettlauf zu Fuß, dann zu Pferde, endlich in zwei- und vierpännigen Wagen; dabei zerschellte mancher Wagen, und viele von den Lenkern wurden im Sturz getötet. Dann folgten